

Mahlzeit Burgenland
Hannes Androsch, Industrieller und ehemaliger Spitzenpolitiker
ORF Burgenland Podcast 02.12.2020

(Transkript)

Silvia Scherleitner: Er hat bis in die frühen 80er-Jahre die österreichische Politik mitgeprägt, war Finanzminister und Vizekanzler in der Kreisky-Ära, und er prägt bis heute die österreichische Wirtschaft als Industrieller und begehrter Investor. Er ist international tätiger Berater, Kommentator, Autor. Sein aktuelles Buch ist ein Leitfaden für die Welt nach Corona: „Was jetzt zu tun ist“. Da schöpft ein ganz Großer aus 82 Jahren Lebenserfahrung. Dr. Hannes Androsch ist heute bei uns zu Gast. Schön, dass Sie da sind.

Hannes Androsch: Danke für die Einladung und allen einen schönen Vormittag.

Silvia Scherleitner: Heute wieder mal im Burgenland. Das ist wirklich schön, Sie hier zu haben und nicht nur über Skype. Sie haben natürlich in der letzten Zeit Aufsichtsratsbesprechungen auch sehr viel online erledigt, ohne die Menschen wirklich zu sehen. Mögen Sie solche Besprechungen?

Hannes Androsch: Sie sind unter den gegebenen Umständen notwendig, aber sie sind nur eine Krücke. Sie können den persönlichen Kontakt, der bei physischer Anwesenheit gegeben ist, keinesfalls ersetzen. Und das ist sicherlich ein Mangel, ein Defizit.

Silvia Scherleitner: Als SPÖ-Politiker der 70er-Jahre bis in die 80er-Jahre hinein haben Sie immer gute Beziehungen gehabt zur burgenländischen Politik, haben auch viele persönliche Bekannte. Und Sie haben mir verraten, zuletzt hat Sie eine Burgenländerin, eine burgenländische Ärztin, erfolgreich operiert.

Hannes Androsch: Ja, vor knapp 14 Monaten, sozusagen in Begleitung durch meinen Nephrologen, Prof. Oberbauer am AKH Wien, hat mich die Frau Prof. Berlakovich operiert und die Transplantation vorgenommen. Und damit habe ich eine zweite Chance, ein zweites Leben für einige Jahre – denke ich – erhalten.

Silvia Scherleitner: Also Sie haben eine neue Niere bekommen.

Hannes Androsch: Ja, und bin sehr dankbar.

Silvia Scherleitner: Hat das Ihre Einstellung zum Leben irgendwie verändert?

Hannes Androsch: Ja, es hat gezeigt, was wirklich wichtig ist. Nicht das, was wir im Alltag – ich selber sicher auch – geglaubt haben, sondern dass das wichtigste Gut, das wir haben, die Gesundheit ist in unserem Leben, das natürlich so und so begrenzt ist.

Silvia Scherleitner: Es klingt so banal, aber es ist es gar nicht. Dann ist es ja noch verwunderlicher eigentlich, dass Sie wirklich ins Studio gekommen sind, obwohl Sie natürlich in Ihrem Alter sowieso zu so genannten vulnerablen Gruppe gehören. Haben Sie keine Angst, sich zu infizieren?

Hannes Androsch: Ja, man ist vorsichtig. Aber Angst ist ein lähmender Zustand, oder Furcht auch. Daher ist es ganz schlecht, wenn man den Menschen Panik machend Angst erzeugt oder Furcht erregt. Das ist das Gegenteil, was wir brauchen.

Wir brauchen auch in einer schwierigen Zeit, bedroht von einem winzigen Virus, Hoffnung, Mut und Zuversicht, und das ist viel wichtiger. Wir werden diese Krise überwinden. Und dann ist es viel wichtiger, schon jetzt daran zu denken, wie wir die Zukunft danach gestalten.

Silvia Scherleitner: Dr. Hannes Androsch ist nicht nur von einer Burgenländerin operiert worden vor einiger Zeit, eine Nierentransplantation, wie er gerade erzählt hat. Er ist auch hier bei uns im Studio in Begleitung einer für ihn ganz, ganz wichtigen Burgenländerin.

Hannes Androsch: Die Frau Sauer, das ist die Geschäftsführung meines kleinen Büros in Wien mit drei Damen. Da ist auch noch eine zweite Mitarbeiterin aus dem Burgenland. Und von dort aus, mit diesem ganzen Stab kann ich alle meine Interessen bis nach China wahrnehmen.

Silvia Scherleitner: Er ist also immer noch umringt von Damen, das muss man dazusagen, denn er war ja immer sehr, sehr beliebt, auch als Finanzminister, als Vizekanzler in den 70er-Jahren. Die älteren Semester, die zuhören, die werden das noch wissen. Irgendwie so eine Mischung aus Alain Delon und Falco, habe ich zuletzt gehört, wenn man die alten Fotos anschaut. Können Sie das unterschreiben?

Hannes Androsch: Nein, weil jeder ist ein selbstständiges Individuum. Darauf lege ich Wert. Aber ich lege auch Wert, dass ich in meinem Büro eine 100 Prozent erfüllte Quotenregelung habe.

Silvia Scherleitner: Ihre Stimme hat Gewicht in der Politik, in der Wirtschaft natürlich, die Sie auch immer noch mitprägen als Industrieller, als Investor. In Ihrem neuen Buch geben Sie ganz konkret Ratschläge, was jetzt zu tun ist nach Corona. Dazu muss man sagen, dass Sie das noch vor der zweiten Welle, noch vor dem zweiten Lockdown herausgebracht haben. Und da warnen Sie noch in diesem Buch vor einem zweiten Zusperrern. Jetzt ist es doch passiert. Herr Dr. Androsch, warum – glauben Sie – hat es Österreich jetzt doch so hart getroffen Ihrer Meinung nach? Wo waren die größten Knackpunkte, die größten Fehler?

Hannes Androsch: Also wenn man noch gelten lassen kann vielleicht muss, dass uns die erste Welle überrascht und zugleich am falschen Fuß erwischt hat – obwohl, Warnungen hat es schon länger gegeben und aus China kamen die Zeichen an der Wand. Also man hätte da auch schon früher handeln können und müssen. Aber die zweite Welle war voraussehbar und man hat ein halbes Jahr Zeit gehabt und war dann wieder überrascht. Längst, Anfang September, begannen die angekündigten Regenwolken aufzuziehen und im Oktober mit zunehmenden Infektionszahlen begann es zu regnen und zunehmend zu schütten. Und erst im November hat man begonnen, panikös von einem Tag auf den anderen – wenn ich an die Schulen denke, von Freitag auf Dienstag – die Regenschirme aufzuspannen, sofern man sie hatte. Weil man hat in den Schulen keine Lüftungsgeräte angeschafft, man hat nicht zusätzliche Unterrichtsräume angemietet, man hat die digitale Ausstattung nicht vorangetrieben. Jetzt muss „Licht ins Dunkel“ almosenhaft sammeln, dass da ein bisschen was geschieht. Und man hat, wo es notwendig gewesen wäre, die Lehrerschaft nicht digital weitergebildet.

Silvia Scherleitner: Wenn die Menschen über ihn sprechen, dann sagen sie gerne: So wie der wäre ich auch gern bei beieinander in diesem Alter – er ist 82. Er liest

jeden Tag mehrere Zeitungen, er hat zu Hause über 30.000 Bücher. Geistig rege ist wahrscheinlich ein Hilfsausdruck. Wie haben Sie sich so auch geistig fit gehalten? Ich meine, Sie waren früher natürlich auch körperlich sehr aktiv, oder?

Hannes Androsch: Ja, niemals aufhören, denn wie der Volksmund richtig bemerkt: Wer rastet, der rostet. Das gilt physisch und das gilt auch geistig und das gilt auch seelisch.

Silvia Scherleitner: Können Sie heute noch Sport betreiben in einem gewissen Maß? Sie waren ja ein sehr guter Tennisspieler, ein leidenschaftlicher Schifahrer, glaube ich?

Hannes Androsch: Stimmt.

Silvia Scherleitner: Geht das noch?

Hannes Androsch: Schifahren geht noch. Ich hoffe, ich kann März – aber das ist noch offen – wieder an den Arlberg fahren, wenigstens einige Schwünge ziehen. Aber sonst habe ich ein kleines Studio zuhause und kann radfahren und kann schwimmen und bin habe einen Physiotherapeuten. Also ich versuche so viel Bewegung wie möglich zu machen. Und geistig sind mir ja keine Grenzen diesbezüglich gesetzt. Ich lese vor allem viele ausländische Zeitungen und Magazine und schaue, mit der erscheinenden Literatur – sofern man das überhaupt kann – ein bisschen à jour, am Laufenden zu sein.

Silvia Scherleitner: Was sind für Sie so die glücklichsten Momente im Alter?

Hannes Androsch: Glücklich ist ein Augenblickszustand. Und da die ganze Familie gesund ist, könnte man sagen, ich bin glücklich. Aber es würde eher zutreffen, zu sagen, ich habe allen Grund, zufrieden zu sein.

Silvia Scherleitner: Zwei Töchter, ein Sohn, mittlerweile auch erwachsen.

Hannes Androsch: Richtig.

Silvia Scherleitner: Über die Familie werden wir uns noch unterhalten. Er ist unter den 100 reichsten Österreichern. Er weiß, wie man mit Geld umgehen muss anscheinend. Er war Finanzminister in den 70er-Jahren und Anfang der 80er-Jahre der SPÖ-Regierung Kreisky damals. Dr. Hannes Androsch, mit Ihnen muss man natürlich übers Geld reden, das ist ganz klar. Sie haben es ja auch studiert, Sie haben Welthandel studiert. Sie sind dann Steuerberater geworden. Also das war eine Zeit, als man noch Experten in den einzelnen Fächern besetzt hat als Finanzminister. Das ist ja heute nicht mehr so üblich. Herr Dr. Androsch, zum letzten beschlossenen Budget würde ich Sie gerne fragen angesichts der größten denkbaren Gesundheitskrise, in der wir uns jetzt gerade befinden: Das Budget für Gesundheit ist nicht erhöht worden, wie man also vielleicht erwarten hätte können. Können Sie das nachvollziehen?

Hannes Androsch: Das ist unverständlich. Und es ist ja auch bemerkenswert, dass schon im Frühjahr das Budget nicht formell gestimmt hat. Da haben einmal gleich sechs Nullen gefehlt, also unbrauchbar, musste repariert werden im letzten Augenblick. Und jetzt musste zur Reparatur dieses neuen Budgets eine eigene Sondersitzung des Nationalrates einberufen werden. Also das hat es seit 1945 sicherlich noch nie in der Form gegeben. Und beim Inhalt: Die Zahlen sind einfach unbrauchbar, sie stimmen mit der Wirklichkeit nicht überein. Auf der einen Seite wird das Geld für Eigenwerbung und Propaganda beim Fenster hinausgeschmissen und auch in anderen Bereichen, und in ganz wichtigen und zukunftsbedeutenden

Bereichen herrscht der Geizhals. Das ist eine völlig verkorkste Budgetpolitik, die die letzten 20 Jahre schon dazu geführt hat, dass wir nicht einmal die Zinersparnisse von 62 Milliarden sinnvoll nutzen haben können und die Staatsschulden reduziert hätten. Und das wird dazu führen, dass wir sehr bald mit zerrütteten Staatsfinanzen konfrontiert sein werden.

Silvia Scherleitner: Ich plaudere mit Dr. Hannes Androsch. Er ist sicher einer der vermögendsten Menschen, die ich jemals hier interviewt habe im Rahmen dieser Sendung, unter den 100 reichsten Östreichern. Er gilt als wirtschaftsliberal, aber als Sozialdemokrat war er auch in der SPÖ-Regierung Finanzminister, Vizekanzler. Sie werden sich erinnern, wenn Sie schon länger auf diesem Planeten sind. Herr Dr. Androsch, immer wieder wird diskutiert über die Vermögenssteuer, gerade jetzt in der größten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Es heißt jetzt, die Reichen sollen mehr beitragen. Würden Sie eine Vermögenssteuer einführen in dieser Situation, wenn Sie jetzt Finanzminister wären?

Hannes Androsch: Also als Finanzminister seinerzeit hatten wir eine Vermögenssteuer, die wenig gebracht hat. Mein Nachfolger Lacina hat sie dann aus guten Gründen abgeschafft, weil das der falsche Ansatz ist. Wenn ich das an einem Beispiel illustrieren darf: Man kann bei einem Bauern den Acker besteuern, gleichgültig ob er eine gute Ernte oder eine schlechte Ernte hat. Oder man besteuert die Ernte, hoffentlich eine gute. Und das ist viel sinnvoller. Und gerade im Burgenland wird man das verstehen, dass im Erbschaftswege das ursprüngliche Prinzip der Realteilung galt, das die Einheiten immer kleiner und immer weniger vollerwerbstätig sein hat lassen. Also genau das muss man vermeiden. Und wenn man sagt, man nimmt die kleinen Landwirte und die Häuslbauer und die Gewerbetreibenden aus, dann bleibt nur mehr die Industrie übrig. Und die fördert man auf der einen Seite, um sie zu stärken, um sie dann ohne Rücksicht, ob sie Gewinn oder Verlust machen, wieder zu bestrafen. Wir sind ohnehin Weltspitze, was die Steuerbelastung anlangt. Wir haben diese kalte Progression, eine jährliche automatische Steuererhöhung, und wir haben diese unerträglich hohen Lohnnebenkosten. Dort müsste man ansetzen und gleichzeitig umweltbezogen den CO₂-Ausstoß besteuern. Pendlerpauschale, Dieselprivileg, Mineralölsteuer, CO₂-Besteuerung, um endlich aus dem Rückstand diesbezüglich herauszukommen. Die Schweiz hat nur die Hälfte des CO₂-Ausstoßes pro Kopf, den wir aufweisen. Wir sind Klimasünder.

Silvia Scherleitner: Würden Sie den Online-Bereich stärker besteuern? Da gibt's ja große Betriebe, die viel Geld machen, die bei uns keine Steuern zahlen.

Silvia Scherleitner: Ja, aber die haben im Übrigen auch kein materielles Vermögen. Das sind Plattformökonomien. Außer dem Gebäude, wo sie untergebracht sind, das im Verhältnis zu ihren gewaltigen Umsätzen und Riesengewinnen bedeutungslos ist, erzielen sie durch Dienstleistungen über online ihre gewaltigen Gewinne. Und daher braucht es eine entsprechende Digitalbesteuerung. Aber das kann ein einzelnes Land, schon gar ein kleines, allein nicht umsetzen. Das braucht wahrscheinlich mehr als eine europäische Lösung, das braucht eine globale Lösung. Und das ist leichter gesagt, als es dann in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann. Das ist die Herausforderung.

Silvia Scherleitner: Wie entscheiden Sie eigentlich, Herr Dr. Androsch, wo Sie Geld investieren? Ich kann mir vorstellen, viele Start-ups klopfen bei Ihnen an und sagen,

bitte, Herr Doktor, wir brauchen Geld, wir sind wahnsinnig kreativ und toll. Es wird ja nicht nur die Aussicht auf fette Gewinne sein, wie man das entscheidet?

Hannes Androsch: Ja, die muss man erst erzielen, und fette Gewinne sind die Ausnahmen. Aber man muss trachten, Gewinne zu erzielen und Verluste zu vermeiden, weil Verluste führen früher oder später zur Beendigung der Tätigkeit. Und dann sind die damit verbundenen Arbeitsplätze auch verloren. Ich habe mein Vermögen investiert, sodass ich sagen kann, ich habe ein Vermögen, aber kein Bargeld, weil es investiert ist. Aber ich habe auch Start-ups unterstützt. Einen haben wir erfolgreich weiterverkauft, der andere – Spermidin, das ist ein Nahrungsergänzungsmittel, das die Alterung der Zellen verzögert und hinausschiebt und das ich selber nehme –

Silvia Scherleitner: Funktioniert das? Ich meine, Sie werden jetzt nicht sagen, es funktioniert nicht?

Silvia Scherleitner: Naja, alle Gutachten, zum Beispiel einige der Charité, bestätigen, dass es funktioniert. Für mich nach zwei Jahren würde ich sagen, wäre es gewagt und übertrieben vorzeitig, wenn ich sage, ich kann meine gute Verfassung darauf zurückführen. Das wäre unredlich.

Hannes Androsch: Nahrungsergänzungsmittel braucht man heute keine, wir haben Germknödel mit Heidelbeeren. Sind Sie generell so ein Süßer, kann man Sie mit Süßem verführen, Herr Dr. Androsch?

Hannes Androsch: Ja, jeder Art.

Silvia Scherleitner: Das ist gut, jeder Art. Das probieren wir jetzt mit Germknödeln.

Hannes Androsch: Aber Germknödel – da kommen meine väterlicherseits mährischen Wurzeln durch – die bevorzuge ich, so gerne ich Heidelbeeren mag, mit Powidl.

Silvia Scherleitner: Also doch Powidl.

Hannes Androsch: Powidltascherln und Ähnliches, böhmische Dalken.

Silvia Scherleitner: Man kann sich vorstellen, jemand wie Sie hat ein Heer von Angestellten, eine Köchin und was weiß ich noch alles. Aber bei Ihnen kocht Ihre Frau zu Hause.

Silvia Scherleitner: Bei uns kocht meine Frau zu Hause. Und ich habe ein kleines, schlankes, wirkungsvolles Büro mit drei Damen, und das geht sehr gut. Ich habe natürlich einen Chauffeur, weil ich manchmal 80.000 Kilometer in Österreich pro Jahr herumgurke.

Silvia Scherleitner: Das ist ordentlich mit 82, ja. Da kann man schon einen Chauffeur haben.

Hannes Androsch: Das ist ein fahrendes Büro.

Silvia Scherleitner: Wir können ja drüber reden, es ist kein Geheimnis, Herr Dr. Androsch, dass Sie sozusagen mehrere Familien haben – mit Brigitte zwei Töchter in Wien, vier Enkelkinder mittlerweile, die aber auch in der Welt verstreut sind, in den USA, in Lausanne. Und dann sind Sie mit 60 noch einmal Vater geworden. Sohn Gregor kam 1997 zur Welt. Weihnachten, da könnte man sich dann zerreißen, oder wie haben Sie das gemacht?

Hannes Androsch: Das kann man ja hintereinander machen, und das tun wir.

Silvia Scherleitner: Also es werden alle zufriedengestellt, so gut es geht?

Hannes Androsch: So gut es geht. Und ich glaube, es geht ganz gut.

Silvia Scherleitner: Wie ist das, wenn man mit 60 umgeplant sozusagen nochmal Vater wird? Ich glaube, Sie sind ein Mensch, der gerne plant. Als Finanzminister, als Politiker, als Unternehmer – man muss planen, oder? Und dann kommt so etwas ungeplant.

Silvia Scherleitner: Ja, oft kommt unverhofft. Also ich freue mich, dass ich diesen Sohn bekommen habe. Und er ist schon herangewachsen, ist schon ein erwachsener Mann, hat eben sein Architekturstudium vorerst mit dem Bachelor beendet. Er ist wie meine Töchter und meine Enkelkinder eine Quelle der Freude.

Silvia Scherleitner: Wir haben es vorher in den Nachrichten gehört nicht ohne Schmunzeln, dass die Menschen in Österreich natürlich im Homeoffice sich nicht stylen, teilweise auch kein Parfüm auflegen, solche Sachen. Gibt es Sie auch in Jogginghose? Weil Sie sind immer gestylt, Sie haben natürlich immer Maßanzüge an.

Hannes Androsch: Gestylt bin ich nicht, aber meine sehr sparsame Großmutter hat mir beigebracht, dass man ordentlich angezogen ist und dass man einfach die notwendige Körperpflege vornimmt, das heißt, rasiert ist und gekämmt ist und dass man Hygiene pflegt. Und das gilt genauso für zu Hause.

Silvia Scherleitner: Also auch, wenn Sie nicht raus müssen, das ist Routine? Das machen Sie trotzdem?

Hannes Androsch: Das ist eine Frage der Selbstdisziplin, der Eigenverantwortung, aber auch des Respekts gegenüber den Familienmitgliedern oder im Büro den Mitarbeiterinnen und gegenüber allen Dritten. Das ist eine Stilfrage.

Silvia Scherleitner: Ein bisschen mehr Freiheit anscheinend wird angekündigt in einer Stunde von der Bundesregierung. Lockerungen des Lockdowns werden verkündet, wir haben es in den Nachrichten gehört. Es sieht aus, als würde der Handel wieder aufsperrn und die Schulen auch wieder besucht werden dürfen. Dr. Hannes Androsch hat nicht mit Kritik gespart an den Maßnahmen der Regierung im Zusammenhang mit der Corone-Krise in seinem Buch „Was jetzt zu tun ist“. Herr Dr. Androsch, wie sehen Sie das jetzt, dass sich jetzt wieder mehr Leute treffen werden dürfen zu Weihnachten, auch zu Silvester. Blüht uns dann die dritte Welle?

Hannes Androsch: Wir haben die zweite noch nicht wirklich überstanden, weil wir wieder viel zu spät gehandelt haben und für die Vorbereitungen glanzvoll den Sommer und darüber hinaus verschlafen haben. Es war schon im ersten Lockdown nicht notwendig, die Schulen zu schließen, mit verheerenden Folgen. Noch weniger war das notwendig beim zweiten Lockdown. Das ist ein „Rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln“ und wieder zurück, ein Jojo-Spiel, das die Regierung hier in ihrer Rat- und Hilflosigkeit und ohne Vorbereitungen, nur mit Ankündigungen, zur Selbstdarstellung betreibt. Das ist keine zielführende Strategie mit verständnisvollen Maßnahmen und wirkungsvollen Maßnahmen, auf die man sich einstellen kann, damit wir die Pandemie in den Griff bekommen und uns wieder der Zukunft

zuwenden können. Das ist ein armseliges Ziehharmonika-Spiel, das uns – was die Infektionen anlangt – an die Weltspitze gebracht hat, obwohl wir uns vorher in ganz Europa selbst belobigt haben, dass wir die Besten wären. Davon ist schon lange keine Rede mehr.

Silvia Scherleitner: Werden Sie sich impfen lassen, möglichst schnell? Als über 80-Jähriger sind Sie natürlich in einer gefährdeten Gruppe. Oder werden Sie da warten?

Hannes Androsch: Das überlasse ich meinem betreuenden Nephrologen Prof. Oberbauer, zu entscheiden. Man muss ja schließlich wie bei jeder Impfung auch auf mögliche Nebenwirkungen Bedacht nehmen.

Silvia Scherleitner: Er hat seine Ratschläge, die Ratschläge des weisen Alten, des Elder Statesman, zusammengefasst in seinem neuen Buch „Was jetzt zu tun ist“ – eine inspirierende Agenda für die Zukunft Österreichs. Dr. Hannes Androsch, Wirtschaft, Schule – was wären für Sie so die wichtigsten Punkte, damit alles wieder nach Corona in Gang kommt?

Hannes Androsch: Ja, wir brauchen dringend für das nächste Jahr schon Aufträge für unsere Betriebe. Wir brauchen eine Steigerung der Gesamtnachfrage, damit der Brunnen der Wirtschaft wieder in die Gänge kommt. Nur so können wir noch mehr Arbeitslosigkeit vermeiden und Arbeitsplätze schaffen. Gerade in den Gemeinden ist hier ein breites, rasch wirksam werdendes Feld vorhanden, aber die sind unterfinanziert jetzt durch den Ausfall der Steuern, zum Beispiel Kommunalabgabe oder Fremdenverkehrsbeitrag. Hier müsste man längst schon angesetzt haben, aber nunmehr möglichst rasch ansetzen, damit eben das nächste Jahr konjunkturell überbrückt wird. Und dann schon jetzt alle Maßnahmen vorbereiten, die in der Umsetzung länger brauchen, um den Umbau im Umweltbereich, bei der Energiewende, bei den Stromleitungen, für das Bundesheer und die Landesverteidigung, für die Universitäten und für die Schulen – um nur einige Beispiele zu nennen – einzuleiten. Wenn wir das nicht tun, dann wird sich das auch bei den Einnahmen für den Sozialstaat und bei den Einnahmen für die Budgets, auch des Bundesbudgets, niederschlagen. Und dann besteht die Gefahr, dass wir, statt wieder in normale Verhältnisse auch mit unseren Schulden hineinzuwachsen, mit zerrütteten Staatsfinanzen – das gilt dann auch für die Gemeinde- und Landesfinanzen – konfrontiert sein könnten.

Silvia Scherleitner: Die letzten Fragen: Ich bin ...

Hannes Androsch: ... ein zufriedener Mensch.

Silvia Scherleitner: Ich träume oft von ...

Hannes Androsch: ... allem Möglichen.

Silvia Scherleitner: Als Kind war ich ...

Hannes Androsch: Also in der Schule war ich weder ein braver noch ein guter Schüler. Betragensnote 3 meistens.

Silvia Scherleitner: Trotzdem was geworden. Oft sind es die aufmüpfigen Kinder, die sich auch mehr trauen.

Hannes Androsch: Ja, das vielleicht, aber ein bisschen mehr lernen hätte ich können.

Silvia Scherleitner: Ärgern kann man mich mit ...

Hannes Androsch: ... mit Dummheit.

Silvia Scherleitner: Erotisch finde ich ...

Hannes Androsch: ... ja, natürlich Frauen.

Silvia Scherleitner: Ich bin ein ganz guter ...

Hannes Androsch: ... Zuhörer, wenn ich will.

Silvia Scherleitner: Ich bin stolz auf mich, weil ...

Hannes Androsch: Stolz ist eine Untugend. Ich bin nicht stolz, sondern ich bin zufrieden.

Silvia Scherleitner: Ich freue mich auf ...

Hannes Androsch: ... jeden neuen Tag in Gesundheit.

Silvia Scherleitner: Und ich freue mich, wenn wir uns eines Tages wiedersehen, womöglich ohne doppelte Glasscheibe dazwischen. Vielen, vielen herzlichen Dank fürs Kommen.

Hannes Androsch: Danke für Ihren Charme.

Silvia Scherleitner: Danke schön. Alles Gute, bleiben Sie gesund.